

Trinität/Trinitätslehre, I. Begrifflichkeit

Bernd Oberdorfer

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Oberdorfer, Bernd. 2005. "Trinität/Trinitätslehre, I. Begrifflichkeit." In Religion in Geschichte und Gegenwart: Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft (RGG4), Band 8 T-Z, edited by Hans Dieter Betz, Don S. Browning, Bernd Janowski, and Eberhard Jüngel, 4., völlig neu bearb. Aufl., Sp. 601-602. Tübingen: Mohr Siebeck.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under the following conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



Trinität/Trinitätslehre

I. Begrifflichkeit – II. Neues Testament – III. Dogmengeschichtlich – IV. Dogmatisch – V. Missionstheologisch – VI. Kunstgeschichtlich

I. Begrifflichkeit

In bes. Maße ist die Trinitätstheol. gekennzeichnet durch ein spannungsvolles Incinander von bibl.-narrativer und philos.-spekulativer Sprache. Der Ausdruck trinitas begegnet erstmals bei → Tertullian (Prax. 2, 1–4) als Übers. des griech. τριάς/triás (urspr. »Dreiheit«). Im Dt. haben sich neben dem Fremdwort »T.« die Begriffe »Dreieinigkeit« und »Dreifaltigkeit« etabliert. Für die Benennung der göttlichen Einheit (→ Gott: V., 1.) haben die Auseinandersetzungen des 4. Jh. den aus der antiken Philos. stammenden Terminus οὐσία/ousía (→ »Wesen« [s.a. → Wesen Gottes]) als theol. legitim erwiesen. ὑπόστασις/Hypóstasis (→ Hypostase) wurde teils im Sinne von substantia (→ Substanz) als Synonym für ousía verwendet (so noch im → Nicaenischen Symbol von 325), teils (seit → Origenes) im Pl. im Sinne von subsistentia als Ausdruck für je unterschiedliche eigenständige Seinsweisen von Vater, Sohn und Hl. Geist. Der pluralische Gebrauch setzte sich in der Formel μία οὐσία – τρεῖς ὑποστάσεις/mía ousía – treís hypostáseis (»ein Wesen – drei Seinsweisen«) durch. Er erschien im lat. Westen aber wegen der dort gewohnten Übers. von ὑπόστασις durch substantia als tendenziell tritheistisch (→ Tritheismus). Deshalb bevorzugte man dort (ebenfalls im Gefolge Tertullians) den Begriff persona (una substantia/essentia/natura – tres personae [→ Person]), der freilich bei den Griechen wegen seiner Ursprungsbedeutung »Maske« als tendenziell modalistisch (→ Modalismus) auf Vorbehalte stieß.

Für die Unterscheidung von Vater, Sohn und Geist bürgerten bes. die Kappadozier (→ kappadozische Theologie) für den Sohn den Terminus γέννησις/génnēsis (»Zeugung«), für den Geist ἐκπόρευσις/ekpóreusis (»Hervorgang«) jeweils aus dem durch ἀγεννησία/agennēsia (»Ungezeugtheit«) charakterisierten Vater ein. Der Westen folgte → Augustins Aufwertung der aristotelischen Kategorie der relatio (»[Ursprungs-]Beziehung«) als ontologischer Kategorie zur Bez. der ewigen Unterschiede der Personen, was im Hoch-MA zu einer spezifischen Terminologie der innergöttlichen processiones (»Hervorgänge«) führte: Ist der Vater durch die generatio activa (»Zeugung«) des Sohnes konstituiert, so der Sohn durch die generatio passiva (»Gezeugtwerden«) aus dem Vater und der Geist durch spiratio passiva (»Gehauchtwerden«) aus Vater und Sohn (→ Filioque); die spiratio activa (»Hauchung«) ist diesen gemeinsam und deshalb nicht personkonstituierend. Für die innige Gemeinschafts-Einheit der trinitarischen (trin.) Personen findet seit → Johannes von Damaskus der Ausdruck περιχώρησις/perichōrēsis (→ »Perichorese«, lat. circumincessio bzw. circuminssessio, »wechselseitige Einwohnung«) Verwendung.

Seit dem 18. Jh. (J.A. → Urlsperger) wird das wesentliche, ewige Sein des trin. Gottes terminologisch als »immanente T.« von dessen zeitlichem (schöpferischem, Heil schaffendem) Wirken als »(heils-)ökonomischer T.« unterschieden. Die westliche Theol. betonte seit Augustin, daß die T. »nach außen«, d.h. in Welt und Gesch., in ungetrennter Gemeinsamkeit wirke (opera trinitatis ad extra sunt indivisa). Dennoch werden kraft → »Appropriation« einzelne Heilstaten einzelnen göttlichen Personen verstärkt zugeeignet (so dem Vater die → Schöpfung,

dem Sohn die → Versöhnung, dem Geist die → Erlösung). – Zur Problematisierung dieser traditionellen Begrifflichkeit in der neueren Theol. s.u. IV., 3.

Lit. s.u. III.

Bernd Oberdorfer